

Die Schienen sind außen bedornt, das erste Glied der wenig schlanken Hintertarsen ist viel länger als das Endglied.

Diese Gattung begründe ich für die im folgenden beschriebene neue Art.

Wahrscheinlich gehört in dieselbe auch der *Staphylinus herculeanus* Lap., falls das von Herrn Dr. Staudinger vor Jahren unter diesem Namen erworbene Tier mit dieser Art identisch ist.

Polyphemus Bang-Haasi nov. spec.

Lebhaft violettblau, matt chagriniert, die Unterseite düsterer gefärbt, der ganze Mund, die Fühler und Beine tiefschwarz, die Schenkel und Schienen mit bläulichem Schimmer.

Kopf bis zur Oberlippe etwas länger als breit, im hinteren Drittel fast so breit als der Halsschild, sehr fein und zart, spärlich punktiert mit eingestreuten größeren Punkten.

Halsschild schmaler als die Flügeldecken, in der Mitte am breitesten, nach rückwärts schwach verengt mit verrundeten Hinterecken, die Vorderwinkel stark spitzwinkelig vorgezogen, an der Spitze abgerundet, vor denselben ist der Seitenrand stark ausgebuchtet. Die Punktierung ist ähnlich wie am Kopfe, die größeren Punkte deuten auf der Scheibe zwei Dorsalreihen an.

Flügeldecken viel stärker und sehr dicht punktiert und schwarz behaart.

Hinterleib fein und dicht punktiert und schwarz behaart.

Länge 23 mm.

Beim ♂ ist das fünfte und sechste Sternit breit und flach bogig ausgerandet, letzteres in der Mitte des Ausschnittes dreieckig geglättet.

Ich besitze nur ein einzelnes ♂, welches ich der Güte des Herrn Bang-Haas verdanke, aus Brasilien (R. Grande do Sul).

Die Papilios des Amazonasgebiets.

Von Otto Michael, Iquitos in Peru.

(Fortsetzung.)

Bei den ungleich seltener vorkommenden ♀, welche nur im Walde leben und keinen Durst zu haben scheinen, findet sich meistens auf den schwarzen Vorderflügeln, oben wie unten, ein weißer Fleck, der aber auch manchmal nur klein ist, oder ganz fehlt. Bei Yuanjai fand ich ein altes zerrissenes Papilio ♀, welches womöglich einer neuen Form der Triopas-Gruppe angehören dürfte. Die Hinterflügelbinde besteht aus sattgelben Flecken und der ziemlich große Vorderflügel fleck ist blaßgelb, leider ist mir das Stück nicht zur Hand, um eine genauere Beschreibung davon geben zu können. Die Größe war ungefähr dieselbe wie bei Bolivar und Pizarro ♀.

Die Papilios mit roten (rosa) statt weißen Saumflecken, welche zum Teil den Arten der Aeneas-Gruppe sehr ähnlich sind, mit welchen sie zusammen fliegen, werden unter der Lysander-Gruppe vereinigt.

Ueber Panthonus und Aglaope, welche auch am unteren Amazonas vorkommen, kann ich aus dem bereits angedeuteten Grunde nichts Näheres sagen.

Hingegen fing ich den hübschen *P. lysander*, welcher auf der Unterseite sehr an *Orellana* erinnert, an verschiedenen Lokalitäten des Amazonasgebiets. Bei Iquitos traf ich denselben an bestimmten Stellen in Gesellschaft von *Orellana* etc., und zwar fast nur

im dichtesten Walde an. *Lysander* hält sich ebenso wie *Orellana* sehr gern an sumpfigen Stellen auf. Er hat die Gewohnheit, sehr niedrig durch das Unterholz zu flattern und sich auf Blätter dicht am Erdboden zu setzen, jedoch bei trübem Wetter sitzt er ebenso hoch wie die anderen Arten. Die in wenigen Stücken von mir gefangenen ♀ hatten fleckenlose schwarze Vorderflügel und waren nur durch die schmalere rote Fleckenbinde der Hinterflügel, durch die roten Saumflecken, sowie durch geringere Größe von den *Orellana*-♀ zu unterscheiden.

Daß *Lysander* ausschließlich nur in sumpfigen Gegenden fliegen soll, habe ich nicht gefunden, da ich verschiedene Stücke sogar auf sehr hohem hügeligem Terrain gefangen habe. Die Färbung des Vorderflügel fleckes beim ♂ variiert zwischen grün und blau.

Sehr ähnlich ist der am unteren Amazonas und in Guyana heimische *Echemon* (*Echelus*), von dem ich bei Para in einem kleinen Tale einige Exemplare, niedrig auf Blättern sitzend, vorfand, wo sie sich von ihrem Fluge um die Blütenbäume ausruhten. Sodann fand ich denselben bei Santarem im trockenen Walde, aber nur an einigen, von ihm bevorzugten Stellen. Die Vorderflügel beim ♂ sind schmaler und mehr spitz ausgezogen als beim *Lysander*.

Die *Neophilus*-Formen sind im Durchschnitt etwas kleiner als *Lysander* und führen dieselbe Lebensweise wie dieser, sind aber meist zahlreicher anzutreffen. Diesen, auch unter dem Namen *Aeneides* bekannten *Papilio* fand ich zuerst in Itaituba, und zwar in größerer Anzahl. Man konnte denselben vereinzelt im Walde antreffen, auch fand er sich in Gesellschaft anderer *Papilios* an Blüten vor, die größte Anzahl jedoch fing ich in der Nähe einer Kaffeepflanzung, wo ich während einer ganzen Zeit (Januar und Februar) fast täglich 3—4 ganz frische Stücke, niedrig auf Blättern sitzend, vorfand. Am oberen Amazonas kommt die Form *Olivencius* vor, welche daselbst zu gewissen Zeiten auch nicht selten war und in Gemeinschaft von *Chabrias* und *Bolivar* an den Baumblüten anzutreffen war. Die Form vom unteren Amazonas ist als *Ecbolius* eingeführt.

Auch bei Masisea am Rio Ucayali fand ich *Neophilus*, ebenso in Anzahl bei Tarapoto, sogar auf den Vorbergen traf ich ihn an, während er bei Iquitos äußerst selten ist.

Bei Tarapoto sah ich ihn oft, auch die ♀ um die am Wege stehenden niederen Blütenbüsche flattern, aber hauptsächlich nur in der Regenzeit, wo die Pflanzenwelt am üppigsten grünt und blüht. *Neophilus* traf ich niemals trinkend an.

Die zweite Abteilung der *Aristolochien*-Falter wird von Dr. Jordan in Seitz „Großschmetterlinge der Erde“ unter der *Polydamas*-Gruppe zusammengefaßt, welche jedoch am Amazonas nur durch wenige Arten vertreten ist. Einer der gewöhnlichsten, aber stets nur vereinzelt auftretenden Falter ist *Polydamas*, welcher am Amazonas meist nur in bewohnten Gegenden anzutreffen ist, da er den echten Urwald meidet und oft in den Gärten an den Blumen anzutreffen ist. Auch kann man ihn mitunter an Flußufern oder an breiten offenen Wegen, an Pflützen saugend, vorfinden, aber er liebt nicht die Gesellschaft seinesgleichen.

Bei Santarem ist er der gewöhnlichste *Papilio*, welcher in der Regenzeit um die blühenden Unkrauthecken herumflattert, auch hier in Iquitos beobachtete ich ihn sehr oft in unserem Garten mit

schnellem unstäten Fluge die Dahliablüten umschwirren. Polydamas kommt so ziemlich unverändert am ganzen Amazonas vor. Allerdings ist die gelbliche Fleckenbinde manchmal etwas breiter oder schmaler. Das ♀ ist in Färbung und Zeichnung vom ♂ nicht verschieden. Polydamas ist sehr weit verbreitet und kommt auch auf den Antillen vor. Der etwas ähnliche Philetas kommt in den gebirgigen Gegenden von Peru vor, doch sah ich den von mir besuchten Orten nie ein Stück davon. Die drei anderen Papilios dieser Gruppe, welche am Amazonas vorkommen: Belus, Lycidas und Crassus, sind zwar echte Waldfalter, kommen aber auch an die sandigen und schlammigen Ufer der Flüsse, sowie an offene breite Waldwege, wo man dieselben mitunter an Bachufern oder Pfützen sitzen sieht.

Trotzdem dieselben auch am unteren Amazonas vorkommen, sah ich doch meinen ersten Belus und Lycidas erst in San Thomar am Rio Negro. Es gewährt einen wundervollen Anblick, wenn man eines dieser edlen Tiere mit schnellem Fluge herangeschwebt kommen sieht.

Doch sobald sie eine feuchte Stelle auf dem Wege erblicken, die ihnen die gewünschte Labung verspricht, so schweben sie in großen Kreisen erst einige Male um dieselbe herum und lassen sich zuletzt, noch unruhig flatternd und umhertrippelnd, daran nieder. Erst wenn sie sich überzeugt zu haben glauben, daß alles in Ordnung ist, schließen sie die Flügel und bleiben dann gewöhnlich fest sitzen, doch lassen sie sehr selten ganz ihre große Vorsicht außer acht und sind manchmal so schlaue, daß man ihnen sehr schwer beikommen kann. Der weiße oder gelblich-weiße Hinterleib bei Belus und Lycidas und bei letzterem noch die breiten ebenso gefärbten Streifen längs der Falte, bilden einen wundervoll harmonisierenden Kontrast zu dem glänzenden Dunkel oder Blaugrün der Oberseite, ihre Bewegungen, wie ihr ganzes Benehmen lassen sie uns als edle Falter erscheinen. Auch mischen sie sich niemals in die Haufen der anderen gewöhnlichen Falter hinein, sondern lieben es, stets etwas abseits davon und möglichst isoliert zu sitzen.

Belus kommt im oberen Amazonasgebiet so ziemlich unverändert vor, nur die grüne Färbung der Oberseite variiert sehr, bald ist es ein dunkles Stahlblaugrün, bald ein mattglänzendes Moosgrün usw. Auch an Größe differieren diese Falter sehr. Bei Tarapoto und Juanjui fand ich neben Belus die daselbst seltene Form mit weißgelber Fleckenbinde auf den Hinterflügeln, welche jedoch bei manchen Stücken nur schwach angedeutet war. Auch fand ich in Juanjui drei stark defekte Flügel von einem ♀ dieser Form, welches auf den dunkelblauen Hinterflügeln dieselbe Fleckenbinde hatte, während die Vorderflügel matt dunkelgraugrün, ohne gelbe Fleckenzeichnung waren. Bei Iquitos fand ich 1895 einen Belus ♂ mit abnormer Flügelform. Das äußerst seltene ♀, Form Amazonis, fand ich nur in fünf Stücken, wovon die meisten zerrissen waren.

Bei Iquitos erbeutete ich im Jahre 1897 das erste gute Exemplar, welches wundervoll frisch und unversehrt war, ich fing dasselbe vermittelt einer langen Stange, da ich es in ziemlicher Höhe, an einem Blatte sitzend, antraf. Ein anderes ♀ fand ich bereits 1895 bei Iquitos, in Gesellschaft der Waldpapilios um die Baumblüten schweben, leider war dasselbe schon stark defekt. Dr. Hahnel erbeutete während seines fünfjährigen ersten Aufenthaltes am

Amazonas nur ein einziges, aber auch schon zerrissenes Exemplar. Im Fluge könnte es von einem ungeübten Auge für das ♀ von Androgeus, mit gelber Fleckenzeichnung auf den Vorderflügeln und blaugrün glänzenden Hinterflügeln, gehalten werden. Es bildet eine der vornehmsten Erscheinungen unter den am Amazonas heimischen Papilios. Der große, lebhaft gelbe Fleck auf den schwarzgrünlichen Vorderflügeln paßt prächtig zu den dunkel stahlblau glänzenden Hinterflügeln. Die zweite Weibchen-Form welche dem ♂ ähnlich sein soll, kam mir niemals zu Gesicht.

Bei Saõ Paulo de Olivenca traf ich Belus sehr oft an einem kleinen Waldbache sitzend an, erbeutete aber nur selten einmal zwei Stücke an einem Tage, während derselbe in manchen Lokalitäten des Cordilleregebiets häufiger sein soll. Doch hat diese scheinbare Häufigkeit an manchen Stellen wohl einen andern Grund. Während Belus, wie auch die andern ihm ähnlichen Papilios im großen Waldgebiet der Amazonasebene überall, an Bach- und Flußufern, an feuchten Wegstellen die gewünschte Labung finden, müssen im Cordilleregebiet diese Tiere oft einen sehr weiten Weg zurücklegen, um zu den günstigen Trinkplätzen zu gelangen, und da dieselben viel seltener sind als im Flachlandsgebiet, so kommen daher diese Papilios von weit und breit her und finden sich deshalb manchmal in größerer Anzahl zusammen.

Dr. Hahnel erzählte mir, daß er während seines Aufenthaltes in Valera (Venezuela) sich lange Zeit vergeblich nach Papilios umsah, bis ihn eines Tages der Zufall an einen, zwei Stunden von seiner Wohnung entfernten kleinen Fluß führte. Gerade da, wo der Weg durch denselben führte, hatte sich zu beiden Seiten eine breite Sandbank gebildet und auf dieser Sandbank wimmelte es von Papilios, sowie auch von andern Faltern. Sein Ziel war nun jeden Tag diese Stelle, und er erbeutete daselbst in einigen Wochen eine große Anzahl Papilios etc. Auch bei Iquitos fing ich Belus früher in einiger Anzahl, doch heute ist derselbe schon selten geworden, da ich in den letzten fünf Jahren nur etwa ein Dutzend zu sehen bekam, von welchen ich etwa vier bis fünf Stücke fangen konnte. Der fast gleich große Lycidas gleicht im Fluge sehr dem Belus. Doch fliegt er etwas schneller, da er etwas spitzere Vorderflügel hat. Er kommt an denselben Lokalitäten vor und hat auch dieselben Gewohnheiten wie Belus. Das ♀, welches dem ♂ sehr ähnlich ist, hat eine unzusammenhängende weißgelbe Fleckenbinde auf den blaugrün glänzenden Hinterflügeln und kommt ziemlich selten vor, oder man sieht es wenigstens sehr selten, da es niemals zur Tränke kommt. Im ganzen erbeutete ich etwa sechs Stücke.

Erst vor kurzem sah ich ein Exemplar in unserem Garten in sehr gewandtem Fluge um die Dahlia- und Jelängerjelieberblüten schwirren, wo es mir auch zur Beute fiel. Sonst trifft man dasselbe fast nur im Walde an. Bei Manicoré am Rio Madeira sah ich einmal (mitten im Walde, in einer kleinen Lichtung) eine ganze Anzahl Belus, Lycidas und Crassus, worunter sich auch einige ♀♀ befanden, um die Blüten eines ziemlich großen Ingabaumes herumfliegen. Leider gelang es mir nicht, welche davon zu erbeuten, da dieselben sich in ziemlicher Höhe hielten. Ebenso beobachtete ich in diesen Jahren bei Iquitos einmal eine ganze Anzahl hoher Baumes, um die roten Blüten eines ... schwirren,

worunter sich sogar eine Xanthopleura befand. Nachdem ich mein Netz an einer langen Stange befestigt hatte, erbeutete ich einige Exemplare davon, auch die Xanthopleura. Die Flügel dieses Papilios waren ganz gelb mit Blütenstaub besudelt.

Crassus fliegt fast noch schneller als Lycidas. Die ♂♂ haben die Gewohnheit, sich oft in wildem Fluge zu jagen, denn manchmal sieht man in der Nähe eines blühenden Baumes, den Weg entlang, zwei, manchmal drei Stück, oft halbe Stunden lang, sich in wilder Hast verfolgen. Sie entfernen sich nie sehr weit von ihrem Blütenbaume und nehmen fast immer denselben Weg. Erst vor kurzem bemerkte ich hier bei Iquitos auf einem schmalen Waldwege zwei Crassus-♂♂ dahergestürzt kommen, doch dieselben wußten sich, wie gewöhnlich, durch eine geschickte Wendung meinem Netze zu entziehen. Erst als dieselben zum drittenmal dahergejagt kamen, erwischte ich beide. Alle beide (ein Stück war alt) zeichneten sich durch eine sehr stark entwickelte weiße Längsbinde der Vorderflügel aus. Dieser weiße Längsfleck, der nach dem Ende zu meist schwarz überpudert ist, variiert sehr an Größe, und wie mir scheint, lokal, verschwindet jedoch fast nie gänzlich. Stücke mit ganz schwarzen Vorderflügeln (wie in Seitz „Großschmetterlinge der Erde“ Band V, Tafel 6d) fing ich am Amazonas niemals, hingegen war der Fleck dann zum mindesten durch weißgelbe Bestäubung angedeutet, wie dies bei den Stücken von Rio Madeira meistens der Fall war, während die Exemplare von Iquitos fast alle eine ziemlich stark entwickelte, fast reinweiße Längsbinde tragen, welche bei manchen von der Basis an fast bis zum Außenrande geht. Dieser weiße, oder gelblichweiße (bei alten viel geflogenen Stücken wird derselbe gelb) Vorderflügel-fleck, sowie der weiße Vorderrand der Hinterflügel und der ebenso gefärbte Hinterleib, verleihen dem oft dunkelstahlblau glänzenden Falter, wenn er niedrig mit gewandtem schwebendem Fluge den Weg dahingleitet, eine entzückende Eleganz. Meistens sind jedoch die Hinterflügel nur dunkelblaugrün und wenig glänzend, während die grünbräunlichen Vorderflügel nach der Spitze zu etwas ins graue spielen.

Auch das Crassus-♀ ist selten, wenigstens fand ich nur sehr wenige Exemplare davon. Der Hinterleib ist wie bei Belus und Lycidas ♀ oben grün oder blaugrün und hat nur an den Seiten breite dunkelgelbe Streifen. Sonst ist das Crassus-♀ nicht wesentlich vom ♂ verschieden, nur durch die, allen Papilio-♀♀ eigene, breitere und mehr gerundete Flügelform. Auch sind die ♀♀ meist bedeutend größer. Bei einem Crassus-♀, welches ich hier in Iquitos fing, war die weißgelbe Vorderflügel-längsbinde nach dem Außenrande zu sehr breit und fast gar nicht schwarz besudelt, und deutlich durch die dicken schwarzen Adern in verschiedene Flecke zerteilt.

Merkwürdigerweise findet man an solchen blühenden Bäumen, wo diese Papilios sich finden, fast nie die echten Waldpapilios vor. Inga und ähnliche Bäume jedoch, sobald dieselben mitten im Walde sich befinden, können Vertreter beider Gruppen heranlocken.

Von den als Rinnenfalter bezeichneten Papilios sind wenige Arten, wie die Amazonas eigentümlich, sondern die verbreitetsten kommen am Gebiet westlich davon vor. Manche großen Neotropischen Amazonas in etwas abweichenden Lokali-täten vor.

Von den schwarz und gelben Schwalbenschwanz ähnlichen Papilios, welche unter der Thoasgruppe vereinigt werden, kommen nur vier Arten am Amazonas vor.

Thoas mit seiner Varietät Cinyras findet sich am ganzen Amazonas, in allen Lokalitäten vor, er ist eine imposante Erscheinung und mit einer (besonders das ♀) der größten südamerikanischen Papilios.

Trotzdem er auch überall im Walde selbst vorkommt, so liebt er doch sehr das Umherstreifen im Freien und man findet ihn sowohl an Flußufem, Sandbänken, feuchten Wegen und Bachrändern, wie auch an verschiedenen blühenden Büschen, sowie in bewohnten Gegenden, auch in Blumengärten vor. Das ♀ ist bedeutend größer, die gelbe Zeichnung ist meistens etwas blasser, sonst aber kaum vom ♂ zu unterscheiden, es kommt ungleich seltener vor und fliegt mit unstättem Fluge im Walde, oder in dessen Nähe, im Gebüsch umher, setzt sich aber nie an feuchte Stellen auf den Weg, um zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)

Erfolgreiche Zucht von *Lyc. icarus* aus dem Ei.

Von Rudolf Zerling, Laubegast-Dresden.

Verhältnismäßig wenig Sammler befassen sich wohl mit der Zucht von Lycaeniden. Es ist dies ja auch begreiflich, weil die Raupen der meisten Arten nicht leicht zu finden sind und Tagfalter Eier ablegen zu lassen, versuchen auch nicht viele Sammler. Als Spezielsammler von Lycaeniden befaße ich mich seit etlichen Jahren mit der Aufzucht aus dem Ei. Die Futterpflanzen der betr. Raupen ziehe ich in Blumentöpfen. Ich stelle zum Beispiel einen solchen Topf in den entsprechend großen kreisrunden Ausschnitt einer mit dem Boden nach oben gestellten Holzkiste, so, daß nur noch der Rand des Topfes herausragt. Die weiblichen Falter werden auf die Pflanze gebracht, ein über die Pflanze gestülptes Drahtgazegestell verhindert das Entweichen der Falter. Fütterung derselben mit Zuckerwasser, dem ein paar Tropfen Rum zugesetzt sind. Manche Arten haben ein rechtes Wasserbedürfnis, z. B. amphidamas. Damit die Pflanzen nicht zu schnell austrocknen, desgleichen das Schwämmchen mit der Fütterung, stelle ich die Kiste nicht ins Freie, sondern an ein geschlossenes Fenster in einem sonst gut gelüfteten Raum. Zu starke Sonnenwirkung vermeidet man durch Abdämpfen mit Drahtgaze oder dergleichen. Auf diese Weise legen viele Falter leicht ihre Eier ab. Eiablagen von 70—100 Stück von einem Falter habe ich wiederholt beobachtet. Ich habe bis jetzt folgende Arten ablegen lassen: virgaureae, hippothoe, alciphron, phlaeas, amphidamas, icarus und bellargus.

Die kleinen Räumchen lasse ich ca. zwei Wochen an der betreffenden Pflanze, alsdann ziehe ich die nun ziemlich schnell heranwachsenden Tiere im Glase. Ueberwinternde Raupen bringt man jedoch am besten ins Freie. Wenn man dieselben an günstiger Stelle aussetzt, findet man zum Frühjahr mehr Räumchen wieder, als man überwintern würde.

Doch nun zur icarus-Zucht, des als Mordraupe so verschrieenen Tieres. Ein früherer Mißerfolg einer icarus-Zucht nur mit Blättern der Hauhechel hatte mich die Mordgelüste der Raupen kennen gelehrt. Im Mai 1913 fing ich nun ein ♀ und gab ihm zur Eiablage eine eingewurzelte Rotkleepflanze mit zwei Blüten (*Trifolium pratense*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Michael Otto

Artikel/Article: [Die Papilios des Amazonasgebiets - Fortsetzung 52-54](#)